

Stellungnahme – 7. März 2012

Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten
Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz
Schweizerischer Nationalfonds
Akademien der Wissenschaften

Förderung des BFI-Bereichs 2013-2016

Sind Bildung und Forschung noch eine Priorität?

Am 12. März 2012 behandelt der Ständerat eine Motion von Anita Fetz (11.4137), die im BFI-Bereich von 2013-2016 ein deutliches Mittelwachstum verlangt. Ruedi Noser hat eine ähnliche Motion im Nationalrat eingereicht. Die Forderung kommt zum richtigen Zeitpunkt, denn um die ambitionierten Ziele zu erreichen, die der Bundesrat im Legislaturprogramm und der BFI-Botschaft 2013-2016 vorgibt, braucht es ein deutliches und stabiles Wachstum. Das vom Bundesrat vorgesehene Mittelwachstum von 3,7% reicht dazu nicht aus. Weil es sich zudem auf das Ende der Periode konzentriert, sind die Bildungs- und Forschungsinstitutionen gezwungen, neue Vorhaben, insbesondere zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, bis 2015 zurückzustellen. Bis 2015 können sie vermutlich nicht einmal das Wachstum der Studierendenzahlen auffangen.

Die Schweiz gehört in Bildung, Forschung und Innovation (BFI) international zu den führenden Nationen. Diese Spitzenposition zu halten und auszubauen, ist das erklärte Ziel des Bundesrats in der Legislaturplanung 2011-2015. Allerdings genügen die finanziellen Mittel, die der Bundesrat im Legislaturfinanzplan und der BFI-Botschaft 2013-2016 vorsieht, in keiner Weise, um diese Ziele zu erreichen. Die Verantwortlichen der wichtigsten Bildungs- und Forschungsinstitutionen – die Rektorenkonferenz der Universitäten (CRUS), die Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz (KFH), der Schweizerische Nationalfonds (SNF) und die Akademien der Wissenschaften – unterstützen deshalb die Motionen von Ständerätin Anita Fetz (SP/11.4137) und Nationalrat Ruedi Noser (FDP. Die Liberalen /11.4182). Diese fordern von 2013 bis 2016 ein deutliches Mittelwachstum im BFI-Bereich.

Willkürliches jährliches Wachstum

Die BFI-Botschaft 2013-2016 sieht ein durchschnittliches jährliches Mittelwachstum von 3,7% vor. Das Wachstum wird nicht gleichmässig verlaufen (siehe Grafik auf Seite 2). Am Anfang der Periode plant der Bundesrat ein geringes Wachstum von 1,5 bis 2,5%. Damit können die Hochschulen nicht einmal das Wachstum der Studierendenzahlen auffangen (+15 bis 23% an den universitären Hochschulen von 2008 bis 2016 / +20 bis 30% an den Fachhochschulen, Quelle BFS). Auch die Nachfrage nach Innovations- und Forschungsförderung der KTI und des SNF stieg in den letzten Jahren rascher an als die Bundesbeiträge, so dass hochqualifizierte Gesuche vermehrt abgelehnt werden mussten. Dieser Trend würde mit dem vorgesehenen Wachstum vermutlich noch verstärkt. Am Ende der Periode im Jahr 2015 steigen die Mittel dann plötzlich stark an (5% und mehr).

Die Verantwortlichen der Bildungs- und Forschungsinstitutionen sind dadurch gezwungen, bis 2015 auf neue Massnahmen, insbesondere für den wissenschaftlichen Nachwuchs, zu verzichten, um die Investitionen dann plötzlich hochzufahren. Tritt der Bundesrat 2017 finanziell wieder auf die Bremse, stehen die Bildungs- und Forschungsinstitutionen vor Projekten, die sie nicht finanzieren können. Der Aufbau einer Forschergruppe beispielsweise erfolgt über mehrere Jahre. Wie soll ein Rektor einem solchen Vorhaben zustimmen, wenn er nur über kurzfristige finanzielle Perspektiven verfügt? Eine solche Investitionspolitik macht keinen Sinn und schadet der nachhaltigen Entwicklung des Bildungs- und Forschungsplatzes. Die Kantone, vertreten durch die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK), haben bereits verlangt, das Mittelwachstum gleichmässig auf die vier Jahre zu verteilen.

Qualifizierter Nachwuchs ist essentiell für die Schweiz

Darüber hinaus begünstigen die Motionen von Ständerätin Anita Fetz und Nationalrat Ruedi Noser ein wichtiges gemeinsames Ziel der BFI-Verantwortlichen: Eine starke Innovationsförderung, um den Spitzenplatz der Schweiz zu erhalten. Die Innovationsförderung ist untrennbar mit der Ausbildung hochqualifizierter Nachwuchskräfte in der Berufsbildung, an den Fachhochschulen und den Universitäten verbunden. Die Schweiz braucht ab 2020 zehntausende qualifizierte Arbeitskräfte. Eine Stagnation der Mittel wäre deshalb fatal, auch weil die internationale Konkurrenz stark zugenommen hat. Insbesondere aufstrebende Länder wie Indien, China oder Brasilien investieren massiv in Bildung und Forschung und holen zur Schweiz auf. Gemäss der OECD stiegen etwa Chinas Investitionen in Forschung und Entwicklung (im Verhältnis zum BIP) von 2005 bis 2009 um 28%.

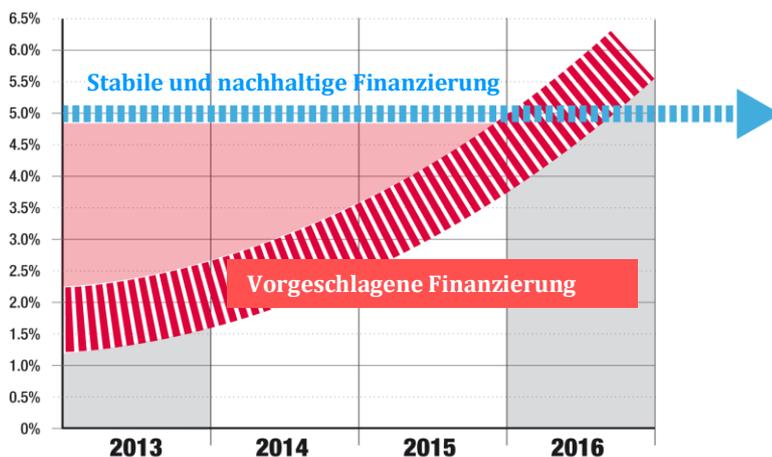
Konsolidierungsprogramm: Volle Kraft zurück!

Das starke Mittelwachstum zum Ende der Periode (2015 und 2016) ist für die Bildungs- und Forschungsinstitutionen zudem wie ein ungedeckter Scheck, weil der Bundesrat für die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge ein «Konsolidierungs- und Armeefinanzierungsprogramm» (KAP) vorsieht. So könnte es nach einer Periode des «Go and Stop» (bis 2010) und den Jahren des «Park and ride» (2011 und 2012) von 2013-2016 zur Periode «Volle Kraft zurück» kommen, denn das KAP könnte 2014 und 2015 im BFI-Bereich Kürzungen von hunderten Millionen Franken verursachen. Nicht nur, dass die BFI-Akteure bis 2015 mit ihren Projekten warten müssen, das Mittelwachstum kommt genau dann, wenn es das wieder KAP zunichte macht.

Bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden, ermöglichen die Motionen von Ständerätin Anita Fetz und Nationalrat Ruedi Noser vertiefte Überlegungen zu all diesen Aspekten. Ohne ein stabiles und nachhaltiges Mittelwachstum sind die Hochschulen, der SNF und die KTI zwar noch wichtige Elemente der Schweizer Politik, auf keinen Fall aber nationale Prioritäten, wie es der Bundesrat immer vorgibt.

Grafik 1: Vorgesehenes Wachstum im BFI-Bereich 2013-2016

Quelle: BFI-Botschaft 2013-2016



Zu Beginn der Periode sind die Investitionen ungenügend, zum Ende steigen sie stark. Dieser Anstieg ist trügerisch, da die Vergangenheit gezeigt hat, dass die ambitionierte Planung des Bundesrats nicht eingehalten wird. Die rote Kurve entspricht dem vorgeschlagene Mittelwachstum für die beiden ETH, die kantonalen Universitäten und die Forschungsförderung (Schweizerischer Nationalfonds und Kommission für Technologie und Innovation).

Weitere Informationen:

Claude Comina, Koordination Netzwerk FUTURE, 079 211 62 93, claudio.comina@netzwerk-future.ch